selben umfange sich eingedrängt habe. Dafs wir auf das einmalige uupsens (s. 554) so hohen werth legen, fordert gewifs der verf. selbst nicht. Und was berechtigt uns fefākust zu schreiben? Nichts als die nach unserer ansicht immer noch sehr precäre satzung, fēci enthalte einfach eine vocalsteigerung. Tutŭdi und -toudi, -tūdi in contūdimus können sehr wohl bildungen verschiedener perioden sein.

Von annähernd ähnlicher wichtigkeit als die darstellung des perfectums ist diejenige eines theiles der casus, deren nähere betrachtung wir auf ein ander mal versparen. Wir würden unsere anzeige mit einem kleinen verzeichnisse von druckfehlern schliefsen, das wir uns angelegt haben, wenn dieselben nicht von jedem aufmerksamen leser sofort als solche erkannt würden. Das grofsartige werk ist übrigens, wie wir deßsen von der Teubnerschen verlagshandlung gewohnt sind, prächtig ausgestattet. Wir scheiden von dem buche mit warmem danke und dem wunsche, dafs diesem ersten theile die übrigen bald folgen mögen.

Zürich, im februar 1869.

H. Schweizer-Sidler.

Λήγω und *ϝρήγνυμι.*

Curtius vermuthet gr. d. gr. et. 167 die wurzelverwandtschaft von *λήγω* mit *λαγαρός*, *λάγνος*, langueo etc. Das bleibt nur eine vermuthung, der die herbeigezogenen Hesychischen glossen *λαγάσ-σαι ἀφεῖναι*, *λαγγεύει φεύγει* nichts helfen. Mir hat sich bei genauerer betrachtung der Homerischen formen von *λήγειν*, *ἀπο-λήγειν* die überzeugung ausgebildet, die wurzel des fraglichen wortes sei mit der von *ϝρήγνυμι* ursprünglich identisch. Die gründe für diese überzeugung will ich hier kurz angeben.

Für den abfall eines consonanten vor dem *λ* von *λή*-

γειν sprechen die beiden *λλ*, von denen das erste durch assimilation entstanden ist, in einigen Homerischen formen von *ἀπο-λήγειν*: Il. XV, 31 *ἵν' ἀπο-λλήξῃς ἀπατάων*; Od. XII, 224 *ἀπο-λλήξειαν ἑταῖροι*; Od. XIII, 151 *ἀπο-λλήξωσι δὲ πομπῆς*; Od. XIX, 166 *οὐκέτ' ἀπό-λλήξεις τὸν ἐμὸν γόνον ἐξερέουσα*. Ferner hat das adjectiv *ἄ-λληκτος* bei Homer immer doppeltes *λ*, und schliefslich führt die positionslänge Od. VIII, 87 *ἤτοι ὅτε λήξειεν ἀείδων θεῖος ἀοιδός* auf anlautende doppelconsonanz in *λήγειν*.

Dafs aber der sonst geschwundene consonant das für *ϝρήγνυμι* nachgewiesene digamma ist, schliefse ich aus vielen stellen des Homer, in welchen man *λήγειν*, *ἀπο-(λ)λήγειν* statt durch das blasse „schwinden, ablassen" durch das sinnlichere „brechen, abbrechen" besser wiedergiebt. Vgl. die angeführten stellen Od. VIII, 87 und XIX, 166. Die hier, so wie Il. IX, 97 *ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι*; Il. XIII, 230 *τῷ νῦν μήτ' ἀπόληγε, κέλευέ τε φωτὶ ἑκάστῳ* hervortretenden ausdrucksweisen „die rede abbrechen, den gesang abbrechen, unterbrechen etc." sind auch im deutschen gebräuchlich, und, wie wir eine handlung abbrechen, so sagt auch der Grieche: *ἀπο-λλήξωσι δὲ πομπῆς* oder Il. XIX, 423 *οὐ λήξω, πρὶν Τρῶας ἄδην ἐλάσαι πολέμοιο* oder Il. XXI, 224 *Τρῶας δ' οὐ πρὶν λήξω ὑπερφιάλους ἐναρίζων*. — Dazu ziehe man die lautlich, da *ρ* und *λ* oft wechseln, sogar im accente correspondierenden adjectiva *ἄ-λληκτος* und *ἄ-ρρηκτος* z. b. in Od. XII, 325 *μῆνα δὲ πάντ' ἄλληκτος ἄη Νότος* und in Il. II, 490 *φωνὴ ἄρρηκτος*. Wie wir in der letzten stelle im vergleiche mit der angeführten Od. VIII, 87 auch *ἄλληκτος* statt *ἄρρηκτος* setzen könnten, so würde auch in Il. XX, 150 *ἄρρηκτον νεφέλην ὤμοισιν ἕσαντο* das abgeschwächtere *ἄλληκτος* (ununterbrochen) ebenso gut den sinn wiedergeben, was ein beweis dafür ist, dafs die bedeutungen beider wörter ineinander verschwimmen. Ferner vergl. Il. XXI, 305 *οὐδὲ Σκάμανδρος ἔληγε τὸ ὃν μένος* und Il. IX, 636 *σοὶ δ' ἄλληκτόν τε κακόν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης* etc. — Endlich gewinnt auch der herrliche vergleich Il. VI, 146:

Οἵη περ φύλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν·
φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δὲ ϑ' ὕλη
τηλεϑόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη·
ὣς ἀνδρῶν γενεὴ ἡ μὲν φύει ἡ δ' ἀπολήγει.

durch wiedergabe von *ἀπολήγει* mit „bricht ab“ oder „bricht zusammen“ in berücksichtigung von *φύει* „spriefst empor“ sehr viel an correctheit und schönheit. Hierzu stellt sich sehr gut Hes. op. 419 *φύλλα λήγει πτόρϑοιο* „das laub bricht vom zweige“. — Schliefslich beweist mir noch *λάκις* äolisch *βράκος*, das von den *ἱμάτια ῥαγέντα* Xen. Cyr. I, 6, 6 unmöglich und so wohl auch nicht von *ῥῆγος* zu trennen ist, die ursprüngliche identität der wurzeln von *λήγω* und *ϝρήγνυμι*. Mit der zeit hat sich dann nach entstehung der form (*ϝ*)*λήγειν* die abgeblafstere bedeutung „schwinden, ablassen“ etc. in diesem worte festgesetzt, während die sinnlichere in *ϝρήγνυμι* blieb.

Mitau, den 11. november 1868.

G. Schönberg.

Lateinische wortdeutungen.

1) frendo.

Dafs frendere mit seiner grundbedeutung „zerreiben“ von fremere gänzlich zu trennen sei, zeigt unter anderen Corssen beitr. 208. Allein das von Walter zeitschr. XII, 413 verglichene gr. *χρόμαδος* hat, wie Fick indog. wörterb. 69 erkennt, sein abbild in ags. grimetan, ahd. gramizôn knirschen, grimmig sein, so dafs es bedenklich ist, mit Walter das *α* im griechischen worte als vocaleinschub zu fassen. Dagegen stimmt zu frendere nach laut und bedeutung ags. grindan molere, conterere, frendere, wozu altn. grenna attenuare, granda nocere (vgl. termentum, detrimentum), grand granum, ahd. grint furfures capitis (vgl. furfur von wz. ghar). Wenn nun zu derselben wurzel mit Diefenbach goth. wörterb. II, 432 ags. grist, gerst